

Religion im Indien-Geschäft - Das richtige Verhalten

Für Ihren Geschäftserfolg in Indien ist es hilfreich, den seit mehreren Jahrtausenden implementierten religiösen Prägemustern Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie im Alltag leitend sind und das Denken und Handeln bestimmen.

Im Laufe der Geschäftsanbahnung und Vertragsverhandlungen wird es sich Ihr indisches Gegenüber kaum nehmen lassen, Ihnen die Sehenswürdigkeiten der Umgebung zu zeigen. Dazu gehören ganz bestimmt auch hinduistische Tempel. Gerade im Süden gibt es große, jahrhundertealte Tempelanlagen mit mehreren Stätten der Gottesverehrung, aber auch mit Bazaars, Ruheplätzen, Versamlungs- und Disputationsorten und einer Pilgerküche. Tempel sind seit alters her Orte, an denen das Leben pulsiert, Handel getrieben wird und die Geschäfte mit dem göttlichen Segen nicht zu kurz kommen. Begleiten Sie Ihren Geschäftspartner neugierig, gehen Sie staunend mit und lassen Sie sich einfach von der bunten Menge der Pilger und Gottesfürchtigen mitreißen.

Ein Besuch bei den Göttern: der Tempel

Beim Hineingehen in den Tempel müssen Sie die Schuhe ausziehen (es gibt Schuhdepots) und barfuß oder auf Socken das Heiligtum betreten. Dieses Zeichen der Ehrfurcht erinnert daran, dass der Ort, an dem Sie sich befinden, heilig und der Platz ist, an dem Sie in Berührung mit Gott kommen. Größere Tempel haben in der Regel mehrere Vorhallen, durch die hindurch man sich dem Zentrum nähert und diesen Weg zur Vorbereitung auf das Schauen Gottes nutzt. Ist man schließlich beim Allerheiligsten angelangt, d.h. dem Symbol der Gottheit, umrundet man dieses im Uhrzeigersinn (so wie sich die Erde um die Sonne dreht und dabei ihre Kraft auftankt), um dabei Anteil zu haben an der Kraft, die von Gott ausgeht. Das Göttliche gibt Lebensenergie und spendet Segen. Je näher man dem Gottesbild ist, desto mehr partizipiert man an diesem Kraftzentrum. Deshalb drängen die Gläubigen, um dem Göttlichen möglichst nahe zu sein.

Zu gewissen Zeiten wird ein unverstellter Blick auf das Gottesbild gewährt. Der Priester zieht dazu den Vorhang weg und zeigt die Gottheit. Dieses Zeigen (darshan) ist der Höhepunkt und der eigentliche Grund des Tempelbesuchs. Es ist ein heiliger Moment, in dem der Mensch das Göttliche schauen darf, sich aber auch gewiss ist, dass Gott ihn anschaut. Konzentriert ist darin die gott-menschliche Beziehung, aus welcher heraus der Mensch sein Leben gestaltet.

Nach dem Schauen, das aufgrund des Ansturms von Betenden meist nur ein sehr kurzer Augenblick ist, gehen die Gläubigen zum Priester, bringen ihre Gaben (z.B. Kokosnuss, Blumen, Geld) und werden dafür gesegnet. Dazu spricht der Priester ein Gebet, hält dem Gläubigen die Flamme einer Öllampe hin, damit er mit beiden Händen das Licht annimmt und symbolisch zu sich bringt in der Gewissheit, dass das Göttliche Licht ins Dunkel bringt und das Böse vertreibt. Außerdem zeichnet der Priester mit Sandelholzpaste einen Punkt auf die Stirn des Gläubigen (tilak bzw. tika), bietet als Symbol der Reinheit und der Abwaschung der Sünden Wasser an (von dem man trinkt oder das man entgegennimmt und über seinen Kopf streicht, letztere Geste ist für Sie zu empfehlen) und schenkt einem dann prasad, eine gesegnete Speise (Reiskügelchen, Kokosschnipsel etc.), die man entweder gleich essen kann oder mit nach Hause nimmt und sie mit seiner Familie und den Freuden teilt. Niemals aber ist diese Gabe wegzuerwerfen. Wenn Sie sie

Kontakt: crossculture academy, Stuttgart info@crossculture-academy.com Tel. 0711/722468-44

Bitte beachten Sie, dass alle Artikel urheberrechtlich geschützt sind. Sie haben bei heruntergeladenen Artikeln lediglich das Recht zur persönlichen Nutzung. Die Weitergabe an Dritte, die Vervielfältigung außer zum privaten Gebrauch und die Veröffentlichung z.B. im Internet sind nicht gestattet.

nicht essen möchten, dann schenken Sie die Gabe weiter (z.B. an Ihren Geschäftspartner oder Ihrem Chauffeur).

Keine Angst, durch die Teilnahme an einer gottesdienstlichen Feier im hinduistischen Tempel werden Sie kein Hindu. Hindu ist man von Geburt an. Ein Übertritt zum Hinduismus ist nicht möglich. Da der Hinduismus eine sehr tolerante Religion ist, die alle anderen Religionen würdigt und die Vielzahl der Religionen als Ausdruck des einen Göttlichen erkennt, das auf verschiedene Weise verehrt wird, heißt man Nicht-Hindus im Tempel gerne willkommen und lässt sie an der gottesdienstlichen Feier (puja) teilnehmen. Nur wenige Tempel sind Nicht-Hindus verschlossen. Die einzige Bedingung ist, sich ehrfürchtig und respektvoll zu benehmen, wozu auch dezente Kleidung gehört, die nicht zu viel nackte Haut zeigt.

Gerne erläutern die Priester die Bedeutung der einzelnen Zeichen, Handlungen und Gebete. Nun kennen Sie die wichtigsten Symbole und Gesten, die Sie beim Tempelbesuch erleben werden. Auch wenn Ihnen das meiste davon fremd ist, werden sie ganz schnell durch Beobachten lernen. Ihr Geschäftspartner wird es sich zur Aufgabe machen, Sie zu führen und freut sich, wenn Sie sein Bemühen schätzen und mit Nachfragen würdigen. Normalerweise wird er Ihnen vorausgehen und Sie einladen, alles genauso zu machen wie er. Gut ist es, wenn Sie etwas Kleingeld, z.B. einen 50 Rs-Schein, schon vor dem Tempelbesuch in die Hosentasche stecken, damit Sie diese Spende dann parat haben, wenn Sie der Priester segnet. Legen Sie Ihre Spende auf das Tablett, das Ihnen der Priester zusammen mit dem Licht, dem Wasser und der Farbe bzw. Sandelholzpaste hinhält, und partizipieren Sie an den heiligen Zeichenhandlungen.

Who is who? Geschäfte mit göttlichem Segen

Sicherlich haben Sie die Vielzahl der hinduistischen Götter schon bemerkt. Unzählig sind sie und die Angabe, es seien mehr als 3.000 oder 33.000 oder sogar 3 Millionen ist nur ein Platzhalter, um auszusagen, dass das Göttliche letztlich unfassbar ist und alles Menschliche immer schon transzendiert. Ergänzend dazu ist ein anderer Erklärungsversuch zu hören, der sagt, dass es so viele verschiedene Götter gibt, weil die Menschen so verschieden sind und einen je anderen Zugang zum Göttlichen haben. Gott ist für alle Menschen, für jede und jeden Einzelnen da, und deshalb auch so vielfältig und verschieden. Wieder andere – so etwa die neohinduistische Tradition seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert – betont, dass es das eine Göttliche ist, das viele Namen hat und sich auf vielfältige Weise zeigt.

Wie dem auch sei: aus dem hinduistischen Pantheon ragen Shiva und Vishnu heraus, um die sich verschiedene religiöse Traditionen ranken. Im Geschäftsleben spielen zwei Götter eine ganz besondere Rolle. Zum einen aus der shivaitischen Genealogie stammend der elefantenköpfige Ganesha und zum anderen Lakshmi, die Frau Vishnus, womit die zweite große hinduistische Denomination in Blick kommt.

Die hinduistische Mythologie weist **Ganesha** als den Sohn von Shiva und seiner Frau Parvati aus und erzählt dazu folgende Geschichte: Shiva hatte sich zur Askese in den Himalaya zurückgezogen und ließ seine Frau allein zu Hause. Sie schuf aus sich selbst einen Sohn und gab ihm den Namen Ganesha. Als sie einmal ein Bad nehmen wollten, sagte sie zu ihrem Sohn, er solle sie vor fremden Eindringlingen schützen. Da kam Shiva unverhofft nach Hause, wollte zu Parvati und traf auf den wachenden Ganesha, den er nicht kannte. Es kam zur Auseinandersetzung und Shiva hieb Ganesha mit seinem Schwert den Kopf ab. Als Parvati das sah, erklärte sie Shiva, dass er gerade seinen Sohn getötet habe. Daraufhin lief Shiva in den Wald und begegnete einem Elefanten. Diesen tötete er und setzte seinem Sohn den Elefantenkopf auf. Daraufhin wurde dieser wieder lebendig.

Kontakt: crossculture academy, Stuttgart info@crossculture-academy.com Tel. 0711/722468-44

Bitte beachten Sie, dass alle Artikel urheberrechtlich geschützt sind. Sie haben bei heruntergeladenen Artikeln lediglich das Recht zur persönlichen Nutzung. Die Weitergabe an Dritte, die Vervielfältigung außer zum privaten Gebrauch und die Veröffentlichung z.B. im Internet sind nicht gestattet.

Ganesha gilt als guter Zuhörer und weiser Ratgeber. Er steht für Ruhe und Gelassenheit, für ein genaues Abwägen und ist deshalb auch in geschäftlichen Situationen der Gott, an den man sich wendet. Seine riesigen Ohren hören alles, sein großer Kopf bedenkt die Argumente, er räumt durch seine beeindruckende Größe alle Hindernisse aus dem Weg, und auf seine Intuition, sein Bauchgefühl, ist Verlass. Aus Dankbarkeit füttert man ihm viele Süßigkeiten. So spielt er bei Geschäften eine große Rolle. In vielen Büros finden sich Ganesha-Statuen oder Bilder, oft verziert mit Blumengirlanden und kleinen Öllämpchen.

Von ähnlich großer Bedeutung im Geschäftsleben ist die Göttin **Lakshmi**. Sie ist die Ehefrau von Vishnu, der in zehn Inkarnationen zu den Menschen kommt und ihnen hilfreich zur Seite steht. Lakshmi ist die Göttin des Glücks, der Glückseligkeit und der Fülle. Sie steht für Reichtum und Geld. Deshalb darf sie auch nicht fehlen, wenn es um erfolgreiche Geschäfte geht. Auch wenn viele indische Geldscheine dreckig sind, ist das Geld an sich nicht zu verachten. Geld stinkt nicht, heißt es auch in Indien. Mögen die Scheine noch so schmutzilig und zerfleddert sein, Hauptsache das Geld ist in meiner Tasche, lautet die Devise. Genau das aber ist der Job, den man von Lakshmi erbittet. Mehrung des Reichtums ist Vermehrung des Glücks.

Immerhin haben Sie nun schon mit zwei Vertretern des hinduistischen Pantheons nähere Bekanntschaft gemacht. Wenn immer Sie nun den elefantenköpfigen Ganesha sehen, können Sie damit punkten, seinen Namen zu nennen und zu sagen, dass Sie da mal eine Geschichte von Shiva und Parvati gehört hätten und wissen, wie Ganesha zu seinem Aussehen gekommen ist. Ihr Interesse wird entsprechend positiv vermerkt werden und vielleicht bekommen Sie ja noch die eine oder andere göttliche Geschichte erzählt. Sie machen Ihrem hinduistischen Geschäftspartner ganz sicher auch eine Freude, wenn Sie ihm eine Ganesha- oder Lakshmi-Statue schenken oder diese in der Geschäftsniederlassung anbringen lassen. So zeigen Sie nicht nur, dass Sie sich mit der indischen Götterwelt vertraut gemacht haben, sondern dass Sie bei allem Tun und Entscheiden auch auf den Beistand von Oben setzen und göttlichen Segen für Ihr Geschäft erbitten.

Um Gottes Beistand bitten

Der Vertragsabschluss ist ein wichtiges und wegweisendes Etappenziel, das gebührend gefeiert werden soll. Nicht selten schlagen Ihre indischen Partner dazu eine kleine religiöse Zeremonie vor, in deren Mittelpunkt das Anzünden einer Öl-Lampe steht (aarti). Dazu wird in der Lobby oder einem repräsentativen Raum ein ca. ein Meter hoher Leuchter aufgestellt, an dessen oberem Ende sich eine kleine Schale mit Öl befindet, wobei kreisförmig eine ungerade (= Glück verheißende) Anzahl von Dochten angebracht ist.

Als ausländischer Geschäftspartner werden Sie normalerweise als Erster aufgefordert, den ersten Docht anzuzünden. Reihum zünden dann hochrangige Repräsentanten der neu gegründeten Firma die Dochte (meist fünf, sieben oder neun Dochte) an. Licht ist das Symbol des Glücks, der Zufriedenheit, der Reinheit und Makellosigkeit und seit den frühen Zeiten des Hinduismus auch Zeichen von Gott Agni, der Wärme, Güte, Wohlergehen und Erfolg schenkt. Weiterhin steht Licht aber auch für die Weisheit, die die Dunkelheit des Unwissens vertreibt.

Wird also das Licht entzündet, dann erinnern sich die Versammelten daran, dass das Licht die Finsternis, das Gute das Böse, das Wissen die Ignoranz vertreibt und schließlich auch das Leben in Ewigkeit gewandelt wird. Eingerahmt ist dieser Moment des Licht-Anzündens von sich mehrfach wiederholenden rituellen Gesängen und Gebeten, die ein Priester spricht. Von der Stimmung her ist so eine Feier ein festlicher Akt, der erkennen lässt, dass hinter allem menschlichen Tun Gottes Kraft steckt, deren Beistand erbeten wird.

Kontakt: crossculture academy, Stuttgart info@crossculture-academy.com Tel. 0711/722468-44

Bitte beachten Sie, dass alle Artikel urheberrechtlich geschützt sind. Sie haben bei heruntergeladenen Artikeln lediglich das Recht zur persönlichen Nutzung. Die Weitergabe an Dritte, die Vervielfältigung außer zum privaten Gebrauch und die Veröffentlichung z.B. im Internet sind nicht gestattet.

Etwas mehr Zeit als das Anzünden des Lichts nimmt die feierliche Grundsteinlegung in Anspruch. Dazu wird Ihr indischer Geschäftspartner einen oder auch mehrere Priester beauftragen, die für den Erfolg Ihres gemeinsamen Unternehmens beten. Da sich dieser feierliche Akt meist über mehrere Stunden hinzieht, ist es klug, vorher zu fragen, wann in etwa mit dem feierlichen Höhepunkt zu rechnen sein wird, bei dem Sie teilnehmen sollten. Es ist Ihnen natürlich unbenommen, bei der ganzen Feier präsent zu sein, erwartet wird Ihre Präsenz allerdings nur zum muhurat, d.h. zum Finale bzw. Höhepunkt der Liturgie.

Bausteine sind u.a. die Rezitation der Heiligen Schriften durch die Priester, das Ausheben eines Loches, in das hinein ein Baum (meist ein Mangobaum) gepflanzt wird, um das erhoffte Wachstum auszudrücken, das Legen von 9 Steinen, die die 9 Planeten des Sonnensystems symbolisieren, das Darbringen einer Kokosnuss als Zeichen der Fülle und Vollkommenheit, um den göttlichen Segen und Beistand zu erbitten.

Danach werden die Manager gebeten, den Grundstein zu legen und dabei daran zu denken, dass es die Mutter Erde ist, aus deren Boden wir leben. Schließlich wird Wasser über alle Beteiligten ausgesprengt, um sich daran zu erinnern, dass alles unter dem Zeichen göttlichen Segens ist. Den Abschluss der Feierlichkeit bildet ein gemeinsames Essen, bei dem besonders gute Sachen einschließlich vieler Süßigkeiten aufgetischt werden.

Die feierliche Grundsteinlegung ist der sichtbare Akt Ihres gemeinsamen Agierens, so dass es sich von selbst versteht, dass Sie im großen Stil feiern und dazu alle, die Ihr Geschäft bisher mit auf den Weg gebracht haben und vor allem alle Angestellten und Arbeiter einladen und in Fülle bewirten.

Ein Gebetsraum für Ihre Mitarbeiter

Empfehlenswert ist es, einen Gebetsraum auf Ihrem Firmengelände einzurichten oder zumindest Götterbilder bzw. -statuen anzubringen. Indien ist mehrheitlich hinduistisch. Die zweitgrößte Religionsgemeinschaft ist der Islam. Hinzu kommen Christen, Sikhs, Jains, Bahais, Buddhisten und Juden. Bitte überlegen Sie, wie Ihre Belegschaft zusammengesetzt ist und wie Sie es architektonisch schaffen, die verschiedenen religiösen Traditionen angemessen zu berücksichtigen. In der haben auf diesem Gebiet selbst viel Erfahrung und freuen sich, wenn Sie von sich aus als Zeichen des Respekts gegenüber den Religionen die Idee eines Gebetsraums vorschlagen und diesbezüglich Rat von indischer Seite einholen.

Den Code knacken – religiöse Zeichen richtig verstehen

Religion und Spiritualität sind in Indien vielfältig sichtbar. So wird Ihnen auffallen, dass Männer wie Frauen oft auf der Stirn einen Punkt tragen. Sie kennen dieses Zeichen (tilak, tika) bereits aus dem Gottesdienst im Tempel, wo der Priester die Gläubigen mit Sandelholzpaste oder Farbe bezeichnet. Viele Hindus besuchen vor Arbeitsbeginn den Tempel oder beten zuhause und lassen dieses Zeichen dann den ganzen Tag auf der Stirn. Ohne tilak oder tika wäre eine religiöse Zeremonie nicht komplett.

Dass dieser Punkt auf der Stirn angebracht wird, hängt mit dem Glauben zusammen, dass die Stelle an der Nasenwurzel das dritte Auge Shivas bezeichnet, aus dem er das Feuer der Weisheit schickt. Ebenso wird vermutet, dass diese spezielle, besonders sensible Körperstelle der Sitz der Seele ist. Beim Verbrennungsritual wird zum Beispiel der Schädel zerschlagen, wenn er nicht von selbst im Feuer zerbricht, um die ewige Seele aus ihrer irdischen Wohnstätte zu befreien. All dies steht im Hintergrund und firmiert die Symbolik des Punkts auf der Stirn. Frauen schmücken farblich

Kontakt: crossculture academy, Stuttgart info@crossculture-academy.com Tel. 0711/722468-44

Bitte beachten Sie, dass alle Artikel urheberrechtlich geschützt sind. Sie haben bei heruntergeladenen Artikeln lediglich das Recht zur persönlichen Nutzung. Die Weitergabe an Dritte, die Vervielfältigung außer zum privaten Gebrauch und die Veröffentlichung z.B. im Internet sind nicht gestattet.

passend zu ihrer Garderobe ihre Stirn mit einem bindi, meist ein selbstklebendes modisches Accessoire in Punkt-, Stern- oder Tropfenform, das an die oben skizzierte Symbolik anknüpft und den Sitz der Weisheit unterstreicht. Da sowohl Dalits (= Unberührbare, Kastenlose) als auch Muslime und Christen keinen Punkt auf der Stirn tragen, vermuteten die in Goa siedelnden Portugiesen, dass der tika ein Zeichen der Kastenzugehörigkeit sei. Diese Interpretation hielt sich lange im Westen, ist jedoch völlig falsch.

Ein anderes Zeichen ist der rote Faden, den Hindus ums Handgelenk gebunden haben. Am rechten Handgelenk bei Männern, am linken bei Frauen ist dieser Faden das Symbol, dass man auf den Segen der göttlichen Trias Brahma, Vishnu und Mahesh (ist eine andere Bezeichnung für Shiva) sowie ihrer Frauen Sarasvati, Lakshmi und Durga vertraut und sich ihres Beistandes versichert. Achtsamkeit, Wohlstand, Stärke, Weisheit, Gelassenheit, das Fernbleiben aller schlechten Einflüsse sind einige der Auswirkungen dieses Segens. Zu Beginn einer Gebetszeremonie wird unter Anrufung der Namen Gottes der Faden angebunden und bleibt solange, bis er abfällt. So kann es sein, dass mehrere Fäden - auch wenn sie optisch nicht mehr so schön sind - das Handgelenk zieren. Wenn Ihnen vom Priester ein roter Faden umgebunden wird, tragen Sie den bitte auch über längere Zeit. Damit zeigen Sie, dass Sie die religiösen Gefühle respektieren und auf göttlichen Segen vertrauen.

Nicht nur Verwunderung, sondern Entsetzen ruft das Hakenkreuz hervor, das in Indien als dekoratives Element auf Saris ebenso verwendet wird, wie zur Gestaltung von Fenstern oder Befestigungsmauern und Gartenzäunen. Dieses Symbol hat ganz und gar nichts mit nationalsozialistischer Ideologie zu tun, sondern ist seit vielen tausend Jahren in Indien ein Glückszeichen. Einer Deutung nach ist der swastika die schematische Darstellung des Gottes Shiva, der im Tanz die Welt erschafft und Freude hervorbringt. Einer anderen Interpretation nach ist es das Rad der Sonne, die Licht und Wärme bringt und als Glückszeichen angesehen wird. Viele Inder, die bereits mit deutschen Geschäftspartnern Erfahrung haben, wissen um die Interpretationsschwierigkeit und können die irritierten Blicke ihrer deutschen Counterparts einsortieren.

Feste feiern ...

Indien hat viele religiös verortete Feiertage, die unserem westlichen Kulturkreis unbekannt sind. Besonders wichtig sind Dusshera und Diwali, die entsprechend des Mondkalenders im Oktober bzw. November stattfinden und die beliebteste Urlaubszeit in Indien sind.

Dusshera erinnert an den Tod des Dämonen Ravana, der Sita, die Ehefrau des Gottes Rama, entführt hatte. Am Ende der zehntägigen Festzeit wird auf öffentlichen Plätzen eine überdimensionale Statue Ravanas verbrannt und dabei in einem großen Spektakel von (Laien)schauspielern die für die indische Mythologie bedeutsame Legende erzählt und dargestellt.

Diwali ist das Lichterfest, wobei überall in Indien in allen Häusern Öllämpchen angezündet und Knallfrösche – sie erschrecken die bösen Geister - sowie Feuerwerkskörper gezündet werden, um den Sieg des Lichts über die Finsternis, den Sieg des Guten über die Mächte des Bösen, zu feiern. Diese Feierlichkeiten wirken sich zumeist in doppelter Weise auf den Businessalltag aus: Zum einen ist diese Zeit eine schlechte Saison, um für Geschäftsverhandlungen nach Indien zu fliegen, weil viele Manager frei nehmen möchten und diese Tage mit ihrer Familie verbringen wollen. Zum anderen aber möchte auch die Belegschaft gerade an diesen Tagen Urlaub nehmen, so dass Sie möglicherweise Ihre Betriebsstätten schließen müssen oder die Belegschaft einteilen, der es nicht so wichtig ist, diese Tage frei zu haben.

Kontakt: crossculture academy, Stuttgart info@crossculture-academy.com Tel. 0711/722468-44

Bitte beachten Sie, dass alle Artikel urheberrechtlich geschützt sind. Sie haben bei heruntergeladenen Artikeln lediglich das Recht zur persönlichen Nutzung. Die Weitergabe an Dritte, die Vervielfältigung außer zum privaten Gebrauch und die Veröffentlichung z.B. im Internet sind nicht gestattet.

... und pilgern

Eine Herausforderung für Ihr Betriebsmanagement ist es auch, dem Wunsch Ihrer Mitarbeiter nachzukommen, eine länger Wallfahrt (yatra) zu unternehmen. Für viele gläubige Hindus ist es das Highlight, beispielsweise nach Rishikesh oder Haridwar, nach Puri, Amarnath, nach Chiddambaram oder Srirangam oder zu den Gangesquellen im Himalaya zu pilgern. Nicht immer ist das langfristig geplant, ergibt sich doch erst für manche auf die Schnelle eine günstige Gelegenheit zur Teilnahme. Und die lässt man sich nicht so leicht entgehen, auch wenn im Betrieb mit Hochdruck gearbeitet werden sollte. Die Schwierigkeiten fangen an, wenn manche Mitarbeiter ohne Absprache von der Arbeit fern bleiben und dann im Nachhinein – für deutsche Ohren völlig befremdlich - erklären, sie seien auf Wallfahrt unterwegs gewesen.

Familiäre Verpflichtungen

Ebenso herausfordernd ist es in punkto Personalmanagement, mit der indischen Großfamilie und den in diesem Kontext anfallenden religiös geprägten Festen zurechtzukommen. Während Hochzeiten langfristig planbar sind und die Urlaubszeit darauf eingestellt werden kann, sind Todesfälle unvorhergesehen, aber mit großen rituellem Aufwand für die Angehörigen verbunden. Die Familien erwarten die Teilnahme möglichst aller Verwandten und Bekannten, so dass ein großer familiärer Druck auf den Mitarbeitern liegt, die sich genötigt fühlen, auch den Verstorbenen aus der weiteren Verwandtschaft die letzte Ehre zu erweisen. Manche westliche Manager haben keine Vorstellung, wie groß eine indische Familie sein kann und kennen die damit verbundenen Verpflichtungen nicht. Entsprechend verärgert sind sie, wenn sie als Entschuldigung für das Fernbleiben von der Arbeit zum wiederholten Male die Erklärung hören, jemand aus der Familie sei gestorben und man musste an den Zeremonien teilnehmen. Sicherlich, diese Erklärung mag den Charakter einer Ausrede haben, kann aber durchaus der Wahrheit entsprechen. Indische Vorgesetzte können dies besser einschätzen, so dass Sie im Zweifelsfall Ihren Verdacht besser mit leitenden indischen Angestellten besprechen sollten, um herauszufinden, was die Wahrheit ist.

Feste bieten Anlass für Motivationskicks

Um Ihre Mitarbeiter zu motivieren oder für außergewöhnliche Leistungen zu honorieren, bieten religiöse Feierlichkeiten einen guten Anlass. So sollten Sie Ihre Belegschaft zu Diwali mit einem großzügigen finanziellen Extra belohnen und nicht nur mit den üblichen Süßigkeiten. Unterstützung für eine Bus- oder Zugfahrt zur Familie ist auch ein geeignetes Geschenk. Wenn Sie wissen, dass jemand durch eine Wallfahrt einen spirituellen Akzent in seinem Leben setzen möchte, können Sie beispielsweise einen Reisekostenzuschuss geben. Geldgeschenke zu Hochzeiten sind für indische Arbeitgeber eine Selbstverständlichkeit. Als ausländischer Vorgesetzter sollten Sie es ebenso handhaben, auch wenn Sie selbst eher von Ihrer kulturellen Prägung her der Ansicht sind, dass Hochzeit eine Privatangelegenheit ist.

Indisches Zeitverständnis und Religion

Genervt reagieren viele deutsche Verhandlungspartner und Expatriates auf das indische Zeitverständnis. Zugegeben, es ist anders als die deutsche Pünktlichkeit, die auf einer linear-konsekutiven Zeitvorstellung beruht. Gestern, heute und morgen sind die unterschiedlichen Phasen. Das Vergangene ist vorbei, im Jetzt liegt die Chance und für die Zukunft ist gestalterisch zu planen. Jetzt ist die Zeit des Handelns, jetzt entscheidet sich alles. Wer die Chance verpasst

Kontakt: crossculture academy, Stuttgart info@crossculture-academy.com Tel. 0711/722468-44

Bitte beachten Sie, dass alle Artikel urheberrechtlich geschützt sind. Sie haben bei heruntergeladenen Artikeln lediglich das Recht zur persönlichen Nutzung. Die Weitergabe an Dritte, die Vervielfältigung außer zum privaten Gebrauch und die Veröffentlichung z.B. im Internet sind nicht gestattet.

hat, hat sie vertan. So und so ähnlich klingt das westlich geprägte Zeitverständnis, das ganz wesentlich von der griechischen Philosophie und der christlich-abendländischen Tradition bestimmt ist.

Ganz anders dagegen ist das Zeitverständnis in Indien. Offiziell ist IST die Abkürzung für „Indian Standard Time“. Böse Zungen behaupten allerdings, dass die Übersetzung richtig heißen müsse „Indian Stretchable Time“. Zeit ist dehnbar, ist flexibel. Der Grund dafür ist in der indischen Religion und Philosophie zu suchen, die ein zyklisches Verständnis von Zeit hat.

Während für westliche Denker Zeit im Bild einer geraden Linie dargestellt werden kann, ist das indische Bild eher eine Spirale. Gestern, heute und morgen sind relativ bedeutungslos vor einer Matrix, die vom ewigen Kreislauf der Wiedergeburten ausgeht, innerhalb dessen es stets neue Reinkarnationen gibt. Praktisch heißt das, dass es immer eine zweite Chance gibt. Wenn nicht in diesem Leben, dann in einem anderen. Diese religiös-philosophische Konnotation lässt ein entspannteres Verhältnis zur Zeit entstehen, das sich zum Beispiel auch darin ausdrückt, dass es in Hindi nur ein Wort für gestern und morgen gibt. Wer davon ausgeht, dass er eine Vielzahl von Leben zu absolvieren hat, sieht gelassener auf den Augenblick. Für den ist der Moment weniger absolut. Alles ist relativ und deshalb ist es auch relativ bedeutungslos, wenn ein Termin verpasst wurde und sich der Liefertermin etwas nach hinten verschiebt. Hier prallen durch unterschiedliche, religiös geprägte Vorstellungen zwei völlig unterschiedliche Zeitkonzepte zusammen.

Dass es in der täglichen Zusammenarbeit an diesem Punkt besonders oft kriselt, haben Sie wahrscheinlich schon durch eigene Erfahrungen festgestellt. Aber hätten Sie auch gewusst, dass dahinter ein religiöses Motiv steht? Wenn Sie sich das bewusst machen, dann wissen Sie auch, dass es nicht bloß die kleine zeitliche Unachtsamkeit eines oder mehrerer Mitarbeiter ist, die Sie förmlich auf die Palme treibt, sondern eine tiefsitzende kulturelle Programmierung, die religiös begründet ist. Entsprechend intensiv ist es, sich über den Punkt Zeit zu verständigen. Hinter beiden Positionen stehen jahrtausendealte Prägungen, die ins Unterbewusstsein eingeflossen und denk- und handlungsleitend sind.

Prof. Dr. Simone Rappel – interkulturelle Expertin Indien